

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die fünf und sechzigste Rede über den drey und sechzigsten Psalm.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die fünf und sechzigste Rede
über den drey und sechzigsten Psalm.

(Gehalten den 8. April. 1705.)



Du hochgebenedeyeter Heyland, **HERR** **JESU** **CHRISTE**, der du dich für uns Sünder hast martern und creuzigen lassen, ja, damit die Schrift erfüllet würde, durch Leiden des Todes in deine Herrlichkeit eingegangen bist: Laß uns durch deine Gnade in dieser Stunde recht aufgewecket werden, damit auch wir durch die Kraft deines Todes der Sünde absterben, ja denselben deinen Tod so tief zu Herzen fassen, damit wir in die Gemeinschaft desselben gezogen werden, und also denn auch der Auferstehung von den Todten entgegen kommen. Laß, o **HERR**, um deiner ewigen und unergründlichen Liebe und Erbarmung willen, diese Stunde dazu gesegnet seyn, daß wir recht ermuntert und zubereitet werden, in den bevorstehenden Tagen beydes deinen Tod und deine Auferstehung heylsamlich und fruchtbarlich zu betrachten. Das verleihe um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der LXIII. Psalm.

Ein Psalm Davids, da er war in der Wüsten Juda.

2. **GOTT**, du bist mein **GOTT**, frühewache ich zu dir; es dürstet meine Seele nach dir, mein Fleisch verlangt nach dir, in einem trockenen und dürrer Lande, da kein Wasser ist.

3. Daselbst sehe ich nach dir in deinem Heiligthum, wolte gerne schauen deine Macht und Ehre.

4. Denn deine Güte ist besser denn Leben; meine Lippen preisen dich.

5. Da:

5. Daselbst wolte ich dich gerne loben mein Lebenlang, und meine Hände in deinem Namen aufheben.

6. Das wäre meine Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben solte.

7. Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir.

8. Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich.

9. Meine Seele hanget dir an; deine rechte Hand erhält mich.

10. Sie aber stehen nach meiner Seele, mich zu überfallen; sie werden unter die Erde hinunter fahren.

11. Sie werden ins Schwert fallen, und den Füchsen zu Theil werden.

12. Aber der König freuet sich in Gott. Wer bey ihm schworet, wird gerühmet werden; denn die Lügen-Mäuler sollen verstopfet werden.

Dieser Psalm zeigt gleich in der Uberschrift an, wohin er dem nächsten Wort-Verstande nach gehöre. Denn im 1 B. Sam. 23. und 24. wird beschrieben, wie David vor Saul flüchtig worden und sich in der Wüsten Juda habe aufhalten müssen. Wir haben demnach wol nicht daran zu zweifeln, daß David auf solche Weise in seiner Noth, Elend und Trübsal zu dem lebendigen Gott gebetet habe, und daß er von demselben auch so getröstet worden, wie der Psalm anzeigt. Eben so wenig aber haben wir auch daran zu zweifeln, daß ein ieglicher Gläubiger, so wol Altes als Neues Testaments, in welchem der Geist Gottes ist, wenn er in gleiche Noth und Trübsal kommt, diesen Psalm mit Recht nachsprechen dürfe. Eben diese Worte können gleichsam in den Aefer eines jeden Gläubigen Herzens also gesäet werden, daß sie darin aufgehen, und mehr als dessen eigene, denn fremde Worte anzusehen sind, wenn sie in eben demselben Geist vorgebracht werden.

Indessen wäre es doch ungereimt zu sagen, daß dieser Psalm nur allein von David handele, und von den Gläubigen Altes und Neues Testaments in eben demselben Geist gebetet werden könne, nicht aber auch zugleich von Jesu Christo, unserm Heylande, selbst rede. Denn das wäre eben so viel, als ob man sagen wolte, er handele von allen Gliedern des ganzen Leibes, das einige Haupt

ausgenommen. Vielmehr muß er allerdings von demjenigen vornehmlich handeln, welcher der Fürst über das Heer Gottes ist, wenn er von denen redet, die da zu dem streitenden Israel gehören. Es hat demnach niemand im geringsten zu zweifeln, daß auch in diesem 63. Psal. der Geist der Weissagung sey das Zeugniß von Jesu Christo, unserm Heylande, welcher uns in seinem Leiden, Tode und siegreichen Auferstehung in diesem Psalm dargestellt wird; wie solches in den vorhergehenden und vielen andern Psalmen schon weitläufiger und deutlicher gezeiget worden.

Die ganze Heil. Schrift handelt ja von dem Streit des Weibes- und des Schlangen-Saamen, des Lammes und des Drachen; davon es endlich Offenb. Joh. 17, 14. heisset: Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden. Und so mögen wir auch wol ins besondere von diesem Psalm sagen, daß er einen Theil desselbigen Streits des Lammes mit dem Drachen in sich fasse. Es ist aber derselbe Streit vornehmlich geführt worden, als Christus, unser Heyland, unter Pontio Pilato gelidten hat, und bey diesem empfangenen Fersen-Stich der Schlangen den Kopf zertreten. Weil denn nun von diesem seinem Leiden und Sterben vornehmlich in diesen Tagen gehandelt wird, so richten wir auch iewo billig unsere vornehmste Absicht bey der Betrachtung dieses Psalms darauf, daß wir darinnen nicht so wol die Leiden der mit Christo leidenden Glieder, als vielmehr das leidende Haupt, Jesum Christum, selbst ansehen, wie er in seinem Streit und Kampf überwunden, ja durch seinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Ebr. 2, 14. Ubrigens wenn wir die Sache im Grunde ansehen, mögen wir wohl sagen: Es ist Ein Geist, welcher in Christo und in seinen Gläubigen wohnet. Denn, wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9. So ist's denn auch Ein Streit, welchen die Gläubigen im Alten Testament geführt haben, und die Gläubigen im Neuen Testament noch fortführen, mit demjenigen, den das Lamm Gottes, Jesus Christus, unser Heyland, selbst geführt hat. Wie nun im menschlichen Leibe einerley Geblüt ist, welches das Haupt und alle Glieder, ja alle Adern durchfließet, und sich durch den ganzen Leib als ein Strom ausbreitet und ergießet; ja wie es nur Eine Seele ist, welche mit ihrer lebendigen Kraft alle Glieder des Leibes belebet: also ist's der einige Geist Jesu Christi, der in allen seinen geheiligten Gliedmassen lebet. Und so ist's auch Ein Kampf und Ein Streit, der von allen erfahren wird. Es ist Eine Kraft, welche sieget und überwindet.

Es ist sonst dieser Psalm von der ersten Apostolischen Kirche so theur und werth gehalten worden, daß sie denselben, nebst dem 105. Psalm, zu ihrem täglichen Morgen-Gebet gebrauchet haben. Wenn sie sich frühe öffentlich ver-

samm-

sammlet, Gott anzurufen, ihn zu loben und zu preisen, so sind ihre Gedancken und Betrachtungen sonderlich auf diesen 63ten und den 107ten Ps. gerichtet gewesen. Voraus leicht abzunehmen ist, wie fleißig und sorgfältig sie die Worte dieses Psalms erwogen haben; uns todten und erstorbenen Menschen zur Schande, die wir uns zwar auch Christen nennen, aber kaum noch den Schatten davon haben, indem keine lebendige Kraft in uns ist; da wir nur den Namen von Jesu Christo führen, ob sich gleich sein Geist nicht kräftig in uns erweisen kan, wie er sich in jenen erwiesen hat. O! möchten wir aber doch recht aufgewecket und ermuntert werden durch das Exempel der Alten, damit wir uns der Thorheit und der Trägheit unsers Herzens schämen leraen, ja uns durch den Geist Jesu Christi, wenn derselbige in seinem Worte uns ans Herz tritt, möchten lebendig machen lassen, auf daß auch wir Jesum Christum recht preisen mögen, welcher um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket worden.

Mir ist bey Betrachtung dieses Psalms insonderheit erwecklich gewesen, da ich mich erinnert, wie ein gewisser Freund und treuer Knecht Gottes* die ersten Worte dieses Psalms: Gott, du bist mein Gott, vor seinem seligen Ende in seinem Herzen so lebendig und kräftig empfunden, daß er sie auch deswegen auf seinen Grab-Stein setzen lassen. Er hatte sich diese Worte in seinem Leben auf gar vielerley Art pflegen zu Nus zu machen, da er sie auf verschiedene Weise ausgesprochen, und vielfältigen Nachdruck darin gefunden. Denn wenn man die Worte so ausspricht: Gott, du bist mein Gott; so liegt viele Kraft darinnen, weil sich das Herz gleich anfänglich und zuerst im Glauben zu Gott dem Herrn aufschwinget. Spricht man sie so aus: Gott, du bist mein Gott; so bestehet der Nachdruck darin, daß aller Götzendienst und alles das, woran sonst das Herz auf einige Weise kleben möchte, ausgeschlossen wird. Saget man: Gott, du bist mein Gott; so zeigets an, daß man nicht erst bis aufs Künftige, oder bis nach dem Tode zu warten habe, diese Wahrheit und Seligkeit zu erfahren; sondern schon hier in diesem Leben, mitten unter dem Creutz, sey er dennoch unser Gott. Oder, wenn mans ausspricht: Gott, du bist mein Gott; so äussert sich darin die rechte Art des Glaubens, indem sich das Herz Gott recht zueignet, und den Gnaden-Bund, welcher in der Heil. Taufe mit Gott gemachet ist, durch diß Glaubens-Wort: Gott, du bist mein Gott, gleichsam versiegelt. Oder, man mag auch so aussprechen: Gott, du bist mein Gott; so heißt es: Du bist mir alles in allem, in dir finde ich alles, was die thörichte Welt in aller ihrer Herrlichkeit vergeblich suchet. Gott, du bist mein Gott! Wenn ich nur dich habe, so fra-

Bb bb bb 3

ge

* Der sel. M. Schade, Diac. zu S. Nicolai in Berlin.

ge ich nichts nach Himmel und Erden. Ps. 73, 25. Und auf dergleichen Art und Weise mehr fand der gedachte Freund grosse Kraft in dem Nachdruck dieser Worte, indem er immer damit umging.

Wie uns Paulus Ebr. 13, 7. auf das Exempel der Lehrer weist, die uns das Wort Gottes verkündigen haben, und sagt: Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesaget haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach; und also erfordert, daß, weil sie solche Exempel noch im Gedächtniß hätten, sie sich dessen erinnern, und sich dadurch erwecken sollten, ihnen in ihrem Glauben auch nachzufolgen: Also schäme ich mich anieho nicht, eines solchen selig verstorbenen Knechts Gottes hier öffentlich zu gedenken. Denn, wie die Worte: Gott, du bist mein Gott, seinem Herzen kräftig gewesen, so können sie auch in unsern Herzen eben dieselbe Kraft beweisen, ja wol manchen zu einem steten Denck-Spruch, Aufmunterung und Trost dienen. Und um deswillen wird es auch anieho angeführet.

Lasset uns also diß Sprüchlein recht hoch achten. Denn es ist eben das Wort, das Gott der Herr aussprach, da er den Kindern Israel anzeigen wolte, wie er sie von allen andern Völkern ausgesondert, und einen besondern Bund mit ihnen gemacht habe. 2 B. Mos. 20, 2. Daraus wir erkennen, daß es Bundes-Worte sind, in welchen Gott der Herr gar vieles, ja alles ausspricht. Im vorhergehenden 19. Cap. ward's mit andern Worten angedeutet, da es v. 5. hieß: Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völkern. Und diß erkläret ihnen hernach Gott selbst, wenn er spricht: Ich bin der Herr dein Gott. Mit diesen Worten belagert Gott der Herr das menschliche Herz also, daß er nichts mehr thun, oder dem Menschen vorhalten kan, als eben dieses, da er zu ihm spricht: Ich bin der Herr, dein Gott. Denn was sollte er mehr sagen? Was kan er wol mehr geben, wenn er sich selbst ganz giebt? In was für eine Noth mag doch ein Mensch kommen, darin es ihm an hinlänglichem, ja überflüssigem Trost und Hülfe fehlen sollte, wenn der Herr, der Gott Himmels und der Erden, der grosse Jehovah, sein Gott ist? Was kan für eine Trübsal seyn, darin er nicht sollte kräftig aufgerichtet werden, wenn er das in der Wahrheit gläubet? Oder, was ist's, das der Mensch mehr zu suchen hat, als dieses, daß der Herr sein Gott seyn möge?

Darum ist ja wahrlich an diesen Worten gar ein grosses gelegen. Und weil David solches in seinem Herzen wohl gefühlet, so hat er ihm diese Bundes-Worte so zu Nutze gemacht, daß er diesen seinen Psalm damit angefangen. Wie Gott der Herr die zehen Gebote so anfängt: Ich bin der Herr, dein Gott;

GOTT; so appliciret ers nun besonders auf sich, und spricht: GOTT, du bist mein GOTT; als wenn er sagen wolte: Du hast zum ganzen Israelitischen Volck gesagt: Ich bin der HERR, dein GOTT. Weil ich nun auch von demselben Volck bin, so sage ich in besonderer Zueignung auf mich selbst: GOTT, du bist mein GOTT.

Diese Anfangs-Worte: GOTT, du bist mein GOTT, mögen also gleich zuerst unsere Herzen recht angreifen, und uns in eine Prüfung unserer selbst führen. Wie steht es doch um uns? Können wir das auch nach der Wahrheit sagen? Ist das auch die einzige Sache, in welcher wir Trost, Freude, Erquickung, Stärke, Kraft, Leben, Licht und Heyl finden? Darnach müssen wir uns allerdings prüfen. Denn diß muß sich nothwendig bey uns finden. Wer diejenigen Gebete, die er gelernt hat, oder die er im Gebet-Buch findet, nur äußerlich herspricht, die Kirche besucht, und alle Stücke des äußerlichen Gottesdienstes mit verrichtet; in seinem Herzen aber nie mit GOTT recht bekannt worden: der kan zur Zeit der Noth nicht von Herzen beten. Warum? Denn er ist ihm keiner recht vertrauten Gemeinschaft mit GOTT bewußt, als mit seinem Vater. Er hat kein recht kindlich und süßes Vertrauen und Zuversicht auf GOTT setzen lernen. Wo aber im Gegentheile eine wahre Bekehrung vorgegangen, und einer in der neuen Geburt den Geist Jesu Christi wahrhaftig empfangen hat, und wo derselbige denn im Herzen ruhet: Abba, du lieber Vater! da kan er zur Zeit der Noth und des Elendes sagen: GOTT, du bist mein GOTT! Und dieses sagen können, ist ein Schatz, der mehr werth ist, als alle Welt mit allem ihrem Plunder, ja mit allem, was sie auch nur für die grössste Herrlichkeit halten mag.

Wir haben deswegen diese Worte tief zu Herzen zu fassen. Denn es sind zwar wenig Worte, aber es liegt gar viel darin, so daß, wenn man gleich noch so viel davon sagen wolte, es doch unmöglich seyn würde, alles das auszuführen und vorzustellen, was dieselben in sich fassen. Es wird auch vielmehr Nutzen schaffen, wenn ein ieglicher, der iesu zugegen ist, denselben selbst in seinem Herzen nachdenken, und mit seinem Gemüthe so lange damit umgehen wird, bis er ihnen einen rechten Geschmack abgewinne, und also erkenne, was für Kraft darinnen liege. Man bewege solche Worte fein in seinem Herzen, wie Maria that. Luc. 2, 19. Wenn man sie gleich zuerst noch nicht völlig verstehet, noch die Kraft davon empfindet; so muß man nur fortfahren, und denselben so lange nachdenken, bis sie uns gleichsam zum Zeichen an der Stirn und an den Händen werden. 5 B. Mos. 6, 7-9. Man soll beständig damit umgehen, sich damit niederlegen, damit wieder aufstehen, und damit aus und ein gehen. So wird man erst die rechte Kraft erfahren, die in solchen kurzen Worten enthalten ist: GOTT, du bist mein GOTT!

Nun

Nun wollen wir auch weiter sehen, wie alles andere in diesem Psalm aus dieser Quelle und aus diesem Grunde, der in so wenig Worten voran gesetzt worden, herfließet.

Es heißt denn v. 2. also: Frühe wache ich zu dir. Weil er GOTT als seinen GOTT erkannte, so konnte er auch nicht anders, als, so bald er auch leiblich vom Schlaf erwachte und seine Augen aufschlug, GOTT in seinem Herzen und Gemüthe haben, und mit allen Kräften seiner Seelen zu demselben gerichtet seyn, den er als seinen GOTT erkannte, und zu dem er mit aller Wahrheit sagen konnte: GOTT, du bist mein GOTT! Welches so viel ist, daß er in keiner Sache, sie sey auch vor der Welt so herrlich, als sie nur wolte, einige Glückseligkeit sehe, oder einig wahrhaftiges Gut darinnen suche, sondern allein in GOTT. Denn das heißt selbst das Wort: GOTT. Darum heißt er GOTT, weil niemand gut ist, denn der einige GOTT. Matth. 19, 17. Wie denn auch nichts wahrhaftig Gutes zu finden ist ausser diesem einigen Gut: gleichwie in der That nichts Böses ist, als die Sünde. Und ob wir gleich noch so viel Dinge für böse halten, oder als ein Unglück ansehen: so ist doch an sich selbst nichts böse, als die Sünde. Wer nun also wahrhaftig GOTT als seinen GOTT erkennt, der kan nichts für gut halten, als GOTT, und auch im Gegentheil nichts für böse ansehen, als die Sünde. Er kan nichts begehren als GOTT, und sich vor nichts fürchten, als vor der Sünde.

Und dahin hat man sich ernstlich zu bestreben. Wenn man bey sich findet, daß man sich noch vor etwas fürchtet, so uns nicht von GOTT entfernen kan, oder keine Sünde, die uns von GOTT scheiden möchte, sondern nur eine äußerliche Noth ist, die etwa Fleisch und Blut allein beschwerlich vorkommt, oder wenn man mercket, man freue sich über etwas neben, ohne und ausser GOTT, welcher doch der einige Zweck und das Ziel unserer Freude seyn solte, und auch allein den unsterblichen Geist erfreuen kan: so muß uns solches billig einen recht empfindlichen Schmerz in unsern Herzen verursachen, und man muß sich hingegen erwecken, daß man auch mit David frühe zu dem HERRN wache, in herrlicher Begierde und sehnlichem Verlangen nach ihm, als seinem höchsten Gut.

So heißt auch weiter: Es dürstet meine Seele nach dir, mein Fleisch verlangt nach dir, in einem trockenen und durren Lande, da kein Wasser ist. Wenn ein Kind Gottes nicht recht lebendig erkennet, daß GOTT sein Gott sey: so hat es auch keinen Frieden in seinen Gebeinen. Hat es Gott nicht, und ist dessen Gnade nicht versichert: so möchte man ihm gleich alle Herrlichkeit dieser Welt mit einander geben, es würde ihm alles als ein leerer Tand vorkommen. Darinnen beschämen aber so gar die unvernünftigen Thiere viele Menschen. Denn wenn ein Hund eingesperrt ist, und man ihm gleich alles Essen vorsehet: so ist er doch nicht zufrieden, sondern scharret, krasset, heulet.

heulet und schreyet so lange, bis er heraus kommt, und seinen Herrn wieder findet. So solte es ja vielmehr bey einem Menschen seyn. Und es bleibt auch in der Wahrheit nicht aus, wenn der Mensch nur erst wahrhaftig ein Mensch zu werden anfängt. So bald er sich zu dem lebendigen GOTT bekehret, so wird in der That, wenn er gleich Ehre, Reichthum, und ich weiß nicht was von der Welt hätte, ihm das alles Roth und Dreck seyn; hingegen würde er nur allein solchen GOTT zu haben und zu besitzen. Darnach wird sich sein Herz allein sehnen und darnach allein verlangen.

Und davon heist es hier: Es dürstet meine Seele nach dir, mein Fleisch verlanget nach dir, in einem trockenen und dürren Lande, da kein Wasser ist. Im 32sten Psalm finden wir v. 4. fast gleiche Redens-Arten, wenn David saget, daß sein Saft vertrocknet sey, wie es im Sommer dürrer wird. Und dabey mögen wir wohl bedencken, worauf die Rede Christi zielt, wenn es Ps. 22, 16. aus seinem Munde heist: Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherbe; und er am Creuze sprach: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46. da er denn gleich unmittelbar nachher rief: Mich dürstet! Joh. 19, 28. welches alles weiter auszuführen ließe die Zeit nicht leiden will.

Die folgenden Worte des 3ten V. gehen ebenfalls noch auf die ersten. Dasselbst, heist es, sehe ich nach dir in deinem Heiligthum, wolte gern schauen deine Macht und Ehre. An diesem Exempel siehet man, wo der Mensch GOTT wahrhaftig als seinen GOTT erkennet und ergreiffet, daß dasselbst nicht so ein todes und lebloses Wesen bleibet, wie, leider! bey vielen auch unter uns ist. Wo das hingegen wahrhaftig geschiehet, so siehet man auch nach GOTT mit einem sehnlichen Verlangen. Daran mögen wir wol lernen, daß das rechtschaffene Wesen der Kinder Gottes von dem äußerlichen so genannten Christenthum so weit unterschieden ist, wie der Himmel von der Erden.

V. 4. Denn deine Güte, heist es weiter, ist besser denn Leben; meine Lippen preisen dich. Um deswillen sagt Christus, Luc. 14, 26. wer um seinen willen nicht verleugne auch sein eigen Leben, der könne nicht sein Jünger seyn. In Christo aber ist dieselbe Güte und Gnade Gottes geoffenbaret, die da besser ist denn Leben. Sonst läßt der Mensch alles um sein Leben. Die allerschrecklichsten und gefährlichsten Dinge übernimmt er, nur allein sein Leben zu erhalten. Ja er begiebt sich auch wol in die größte Noth und Gefahr, damit er dasselbe eine Zeitlang erhalten möge. Hier aber heist es: Deine Güte ist besser denn Leben. Der Mensch muß auch so gar sein eigen Leben gegen GOTT gering achten. Geschiehet das nicht, so ist ein Zeichen, daß er nicht taugt, Christi Jünger zu seyn. Das beweiset sich aber eigentlich und vornehmlich unter dem Creuz. Denn mit dem Munde ist leicht gesagt, ohne daß der Mensch

etwas wahrhaftiges erfahren habe. Wenns aber nun wirklich daran geht, so siehet man denn, ob er wahrhaftig die Gnade Gottes höher halte, als das Leben. Man kan die Probe davon nehmen, ob man lieber sein Leben lassen würde, ehe man die Gnade Gottes verlieren, oder wissentlich eine Sünde begehen, und folglich Gottes Zorn dadurch auf sich laden wolte. Denn wenn man weiß, das ist Sünde, GOTT der HERR wird dadurch nothwendig erzürnet; und man thuts gleichwol, damit man nur nicht seine Ehre oder sein zeitliches Gut, welches doch noch bey weiten nicht das Leben selbst ist, in Gefahr setzen möge: so zeiget man ja damit an, daß Gott nicht unser Gott sey. Denn man will lieber Gottes Zorn auf sich laden, als der Menschen Ungunst tragen, oder seine Ehre und sein zeitlich Gut, geschweige denn sein eigen Leben in Gefahr setzen.

Meine Lippen preisen dich, stehet noch in diesem 4ten Vers. Ja mit den Lippen findet sichs noch wol; aber aus dem Grunde, daraus es David alhier saget, ist gar etwas rares und seltenes, nemlich daß man Gottes Lob um deswillen mit den Lippen preise, weil man die Güte und Gnade Gottes höher halte, denn sein eigenes Leben.

B. 5. Daselbst, fährt David fort, wolte ich dich gerne loben mein Lebenlang, und meine Hände in deinem Namen aufheben. Davids Lippen, Hände und Herz stimmten mit einander überein. So müssen auch bey einem wahrhaftigen Christenthum Hände, Mund und Herz, das ist, Wort und Werk, Sinne und Gedancken, zum Lobe und zur Verherrlichung Gottes sein mit einander harmoniren.

B. 6. Das wäre, folget weiter, meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben solte. Darin sehen wir abermals, was die Anfangs-Worte des Psalms, Gott, du bist mein Gott, bedeuten, daß nemlich ein solcher, der wahrhaftig Gott für seinen Gott erkennet, von keiner andern Freude und Wonne weiß, als allein davon, daß er Gott loben möge.

Darum heißt auch v. 7. weiter: Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir. Laßt uns hierbey einfältig die Prüfung anstellen, ob auch wir das thun? ob auch unser Herz immer also an Gott gedенcke? Gewiß, kleine Kinder müssen uns oft darin beschämen, die wol fleißiger und ernstlicher an GOTT gedенcken, als wir erwachsene. Wie denn ohnlängst Gott der Herr ein solches Exempel an einem vier- bis fünfjährigen Kinde gezeiget hat, welches, so oft es gefragt worden, woran es gedächte? zur Antwort gegeben: An meinen Heyland; auch von nichts anders, als von demselben, reden wollen. Es ist dasselbe in seiner zarten und unschuldigen Kindheit verschieden, und hat ein so herrliches Ende genommen, als man

faum

kaum von Alten höret. So, sage ich, müssen so gar kleine Kinder kommen, und uns zu Schanden machen, daß wir so alt worden, und doch noch so todt geblieben sind. Schande ist's, daß wir auch nur einem einigen andern Gedancken Raum geben können, der nicht voll von Liebe Gottes und Jesu Christi unser's Heylandes ist, oder der nicht seinen Ursprung daher nimmt, darauf ziele, und wieder da hineinfließt. Wenigstens solten wir, sobald wir dergleichen bey uns befinden, es nicht in uns dulden, geschweige denn zugeben, daß unser ganzes Herz sich darin so zerstreuen solte, wie leider! gar oft geschiehet. O! möchten wir doch durch die Kraft auch dieses göttlichen Wortes recht aufgeweckt werden, und uns darin spiegeln lernen, da es hier heist: Wenn ich mich zu Bette lege, so dencke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir. Es muß nun billig niemand unter uns von Stund an eher nachlassen, sich mit aller Kraft dahin zu bestreben, bis es bey ihm auch so werde, und es mit Wahrheit auch von ihm so heisse, wie es hier stehet: Wenn ich mich zu Bette lege, so dencke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir. Und warum? Die Ursach folget.

V. 8. Denn du bist mein Helfer. Ist abermal eine Erklärung der Anfangs-Worte: Gott, du bist mein Gott! Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich. Und weiter heist's: v. 9. Meine Seele hanget dir an; wie Paulus 1 Cor. 6, 17. sagt: Wer dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. Deine rechte Hand erhält mich. Das alles ist der Kraft nach schon in den Anfangs-Worten enthalten, wenn es heist: Gott, du bist mein Gott. Welches alles nach der darin liegenden Kraft gründlich zu erklären, iest die Zeit nicht verstattet.

Sie aber, sagt er v. 10. vom Gegentheile, deren Gott der Gott Davids nicht war, ob sie sichs wol fälschlich rühmeten, wie auch selbst die Feinde Christi thaten. Joh. 8, 54. Von denselben sagt nun David hier im Gegensatz: Sie aber stehen nach meiner Seele, mich zu überfallen; sie werden unter die Erde hinunter fahren. Und weiter: v. 11. 12. Sie werden ins Schwert fallen, und den Füchsen zu Theil werden. Aber der König, das ist, Christus, freuet sich in Gott. Wer bey ihm schweret, (wo: von auch Jes. 45, 23. geredet wird,) wird gerühmet werden; denn die Lügen-Mäuler sollen verstopfet werden, das ist, alle, die nicht in dem rechtschaffenen Wesen oder in der Wahrheit, so in Christo Jesu solte geoffenbaret werden, bestehen.

Ich halte mich anieso nicht länger bey dem Psalm selbst und dessen Erklärung auf, sondern thue nur ein wenig hinzu, so etwa zur nöthigen Aufweckung dienen möchte, um die Kraft der Anfangs-Worte, Gott, du bist mein Gott,

recht zu erfahren. Ich muß bekennen, daß in den kurzen Worten so viel ist, daß es mir recht schwer fällt, auch nur etwas davon zu sagen. Denn was man davon vorbringen will, benimmt den Worten gleichsam etwas von der Kraft, die darinnen so kurz und nachdrücklich zusammen gefasset ist. Gleichwol will ich dieselben aniesz also anzuwenden suchen, daß unsere Herzen dadurch nur in etwas erwecket werden.

Gewiß, sehe ich den gewöhnlichen Zustand der Leute an, wie er sich auch unter uns findet, da man so in die Kirchen gehet, die Predigten mit anhöret, oder auch wol in dergleichen besondern Übungen sich einen Psalm nach dem andern vorerklären läffet; betrachte aber auch dabey, wie man denn nun im übrigen seinen Wandel anstelle, und sich im Umgange mit andern Menschen, oder in seinen Berufs-Geschäften verhalte: so mag ich wol sagen, daß die meisten Gott nicht für ihren Gott erkennen, oder die Worte, Gott, du bist mein Gott, mit Wahrheit nachsprechen können. Und möchte ich es nur so ausdrücken und vorstellen können, was man für einen Jammer und Schmerz in seiner Seele darüber empfinde; ich solte die Hoffnung haben, es würde sich noch vielleicht mancher die Betrübniß und schmerzliche Empfindung, so treue Lehrer über solchen todten und leblosen Wesen ihrer Zuhörer haben, dazu dienen lassen, daß er sich ihrer, oder vielmehr seiner eigenen armen Seele erbarmete.

Diesen Schmerzen fühlet man insonderheit billig am meisten bey dem Umstande der gegenwärtigen Passions-Zeit, wenn man siehet, wie dieselbe von den meisten so gar schlecht begangen wird. Es wird zum Exempel in dieser Woche bald in der einen, bald in der andern Kirche, die Passion gesungen. Da läuft man häufig zusammen, damit man nur das Singen mit anhöre, als wenns eine Comödie wäre. Ingleichen wird in diesen Tagen vom Tode und von der Begräbniß Christi geprediget. Da läuft man auch so zusammen, und hörts mit an, beweiset sich aber, bey solcher Predigt vom Tode Christi, selbst als geistlich todt und erstorben. O! solte nicht unter den Christen, wenn von dem Tode Jesu Christi geredet wird, alles recht rege und lebendig seyn! Solten wir nicht innig bewegt werden, wenn wir da hören, daß Gott seinen Sohn ins Mittel stellet, das Urtheil des Todes über ihn fällen, und ihn als ein Fluch zwischen Himmel und Erden aufhängen läffet; zumal wenn man die Ursach davon bedencket! Denn, wenn man nachforschet, warum doch ein solch Urtheil über diesen Unschuldigen gesprochen werde; so heist es: Gott hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht. 2 Cor. 5, 21. Wir Ubelthäter und böse Menschen haben dem Sohne Gottes also sein Blut und Leben gekostet. Solten wir denn nicht so viel Verstand haben, daß wir darüber erschrecken? Solten wir diß alles mit anhören können, ohne eine rechte Be-

Bewegung darüber zu empfinden? Wir lassens so geschehen, als gehe es uns nichts an, oder sehen und hören es so mit an, als wenn sonst ein Maleficient abgethan würde; tractiren es bloß als eine Historie, und bleiben dabey entweder ganz unbewegt, oder haben doch nur ein äußerlich Mitleiden mit Christo, als mit einem unschuldigen Menschen, so gar nicht hinreicht. Daraus können wir ja auch nur vernünftiger Weise leicht schliessen, es müsse nicht recht um uns stehen, wenn wir so gar keine Bewegung davon fühlen, wenn wir so ein Jahr nach dem andern mit anhören können, daß der Sohn Gottes für uns erwürget ist, ohne etwas dabey zu empfinden.

Solten wir nicht daraus erkennen, daß ja unmöglich ein wahrhaftig göttlich Leben in unserer Seele seyn könne? Denn, wenn das da wäre, so würde ja diese Predigt vom Tode Christi besser bey uns anschlagen. Es würde ja dadurch ein Schnitt in unser Herz hinein geschehen, da wir hören, daß der Sohn Gottes für uns böse und greuliche Menschen, und um unsert willen, ins Urtheil des Todes übergeben sey, wenn wir glaubten, daß wir eigentlich nicht allein die Maleficienten seyen, um deren willen er sterben müssen, sondern auch die Werkzeuge und Bedienten der Bosheit, die ihn getödtet und ans Creutz gebracht haben; wenn wir erkennen, daß unsere Sünden die Instrumente seyn, die ihn gemartert haben, und daß es vor Gott eben also angesehen werde, als hätten wir unsere Hände dazu geliehen, ihn zu geißeln, ins Angesicht zu schlagen, ihm die Dornen-Crone in sein Haupt hinein zu schlagen, und ihn ans Creutz zu nageln. Denn Christus hätte ja das alles nicht leiden dürfen, wenn es unsere Sünden nicht verursacht hätten. Wie können wir, so wir das hören, gleich mit dem Glauben zufahren, oder uns gleich mit dem Verdienste Christi trösten, ehe wir noch je unsere Sünden in unserm Herzen recht gefühlet haben, oder darüber recht erschrocken sind, und sie aus dem Leiden Christi groß achten lernen, welche nicht anders haben können gebüffet werden, als allein durch den Tod des eingebornen Sohnes Gottes. Findet sich nun alle diese Erkänntniß mit ihrer lebendigen Kraft nicht bey uns; solten wir daraus nicht, sage ich abermals, auch nur vernünftiger Weise den Schluß machen, es könne bey solchem kalt sinnigen und todten Wesen unmöglich recht um uns stehen?

Es wird ja wol, leider! auch zu diesem mal in diesen Tagen eben so gehen, wie es vormals ein Jahr nach dem andern gangen ist. Man höret am Grünen-Donnerstage, am Char-Freytage und Sonnabend eine Predigt an, darnach schickt man sich etwa auf die äußerliche Zubereitung zum Fest, wie man gut essen und trincken, was man für Hoffart treiben, was man für Gesellschaft suchen, wo man zu Gaste gehen, oder wie man andere bewirthen wolle, und was man sonst für Dinge in seinem Gemüth hat, damit man sich zerstreuet

und vereitelt. Andere aber denckens wol besser zu machen, wenn sie todt hingehen, und weder an das eitte, noch ans andere dencken. Ja sie meynen, weil sie nicht so auf Hoffart, oder Wohlleben und Eitelkeit anzustellen, gedächten, so seyen sie schon um deswillen bekehrt: da doch inzwischen bey ihnen noch alles todt und erstorben bleibet, und noch keine Kraft da ist. Nach einer solchen Begehung des Todes und Sterbens Christi höret man denn hernach auch die OSTER-Predigten mit an, und singet: Christ lag in Todes-Banden, 2c. oder: Christ ist erstanden; bleibet aber dabey immer todt, kalt, ohne Leben, ohne Licht und ohne Kraft. So wird es wol freylich auch zu diesem mal bey den meisten gehen. Und solte einem das nicht empfindlich schmercken?

Damit aber doch etwa mancher dieser grossen Macht der Finsterniß entgehen, und sich vor solcher Verführung des Satans hüten möge: so wird auch aniezt aus dem Wort der Wahrheit ein ieder davor herzlich gewarnet. Ach! lieben Menschen, wachet doch einmal recht auf, und bedencket, worin das wahre Christenthum bestehe? was es auf sich habe, ein Kind des lebendigen Gottes zu seyn, und recht lebendig zu erkennen, daß derjenige nun, als unser erhöheter Heyland, zur Rechten der Majestät in der Höhe sitze, welcher am Stamm des Creuzes für uns gelidten hat? Lasset es doch nicht bey dem blossen Anhören des Wortes Gottes bewenden; welches an sich gut ist, wenns aus herzlichher Meynung und rechter Absicht geschiehet, nicht aber nach blosser Gewohnheit. Begnüget euch doch damit nicht, daß ihr etwa auch andere Gelegenheiten euch zu erbauen besüchet, oder etwas von dem Leiden Christi leset; sondern bereitet doch vielmehr euer Herz also darauf zu, daß es nach der Wahrheit heissen könne, wie in diesem Psalm stehet: v. 2. Es dürstet meine Seele nach dir. Da frage man sich selbst in seinem Herzen: Ob man einen solchen Durst habe? ob man ein recht inniges Verlangen und brünstige Begierde und Sehnsucht habe, wie dieselbe Ps. 42, 2. also ausgedrucket wird: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOTT, zu dir? Ist derselbe Hunger, Durst und inniges Verlangen nicht da, so ist ein Zeichen, daß es noch jämmerlich und elend um euch stehet. Und ein solcher säume doch nicht, GOTT den HERRN ernstlich darum zu bitten, daß er diesen Durst durch seinen Geist in ihm wircken wolle, damit er der Verheißung Christi theilhaftig werde, davon es Matth. 5, 6. heist: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Hiebey möchte man etwa gedencken: Man fühlet doch solche Bewegung und Durst nicht immer empfindlich, wenn man auch gleich wahrhaftig zu GOTT bekehret ist. Das ist nun zwar wahr, daß der Mensch solche Erweckung nicht allemal so empfindlich habe. Allein auch das kommt oft aus seiner Schuld her.

Inzwi-

Inzwischen muß es doch ein ieder nothwendig in der Kraft haben. Denn sonst ist er nicht selig, (Denn es heisset: Selig sind, die da hungert und dürstet;) sondern unselig, weil ihn nicht hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Je besser es aber um einen Menschen stehet, je lebendiger ist der Durst nach Gott in ihm, und je ernstlicher verlanget ihn nach Gott. Je mehr er von dieser Quelle trincket, je mehr dürstet ihn nach denselbigen lebendigen Wassern. Nach andern Dingen vergehet einem der Durst, wenn man sie nun bekommen hat: aber Gottes wird man nimmer satt. Man kan ihn nicht genießen, ohne noch ein größeres Verlangen nach ihm zu bekommen, und immer mehr seiner Gnade zu begehren.

O! möchte es nur bey allen und ieden dahin kommen, daß sie erst einen rechten Durst und Verlangen in ihrer Seele empfänden! so würden sie bald weiter geleitet werden. Der Durst selbst würde sie lehren, so lange zu forschen und zu suchen, bis sie die lebendigen Wasser finden möchten. Denn ein Durstiger suchet Wasser. Und Christus saget: Joh. 4, 10. Wenn du erkennest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir saget: Gib mir Trincken; du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Wo aber dieser Durst nicht ist, da möchte der Mensch gleich, ich weiß nicht was thun, so würde alles nur ein bloß äußerliches Werck bleiben. Alles andere ist vergebens, wenn nicht zugleich ein inniges Verlangen nach Gott dabey ist, daß man suchet sein Herz in der Wahrheit mit Gott zu vereinigen. Hierauf lasset uns also unser Gemüth richten, und es wohl zu Herzen nehmen.

Ich hoffe, es werde ja etwa mancher sein todtes Wesen auch ieko gefühlet, und bey sich selbst bemercket haben, daß er noch ein todter Mensch sey, oder zum wenigsten kaum noch Odem hole: weil kein recht lebendiger, entzündeter und entbrannter Durst in seiner Seele nach Gott ist. Und in dieser Hoffnung will ichs denn für dieses mal dabey bewenden lassen, und einen ieden nochmals zum Beschluß ernstlich ermahnet haben, daß er Gott bitte, er wolle diesen Durst recht in seiner Seele schärfen, daß er mit David sagen könnte nicht allein: Es dürstet meine Seele nach dir; sondern auch: Wie der Zirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, Gott, zu dir, nach den lebendigen Wassern des Heiligen Geistes.

Es möchte zwar iemand sagen: Wie soll ich drum schreyen und bitten? Ich müste ja alsdenn schon solchen Durst und Verlangen haben. Allein keinesweges! Es heist hie, wie Augustinus schön gesaget hat: Si non traheris, ora, ut traharis. Wenn du nicht von Gott gezogen wirst, so bitte Gott, daß er dich ziehen möge. Wovon auch ein anderer das Gleichniß gegeben hat: Es wären manche als solche Jäger, die das Wild nicht fangen wolten, wenn es ihnen nicht selbst in die Hände lieffe; aber viel zu bequem wären, wenns ein wenig

nig Mühe kostete, beschwerlich Wetter wäre, oder lange Zeit erforderte. Denn eben also wolten manche nicht beten, sie wären denn schon zum voraus recht erweckt dazu. O nein! da möchte man wol lange warten müssen, ehe man denselbigen Durst bekäme. Wer das Licht sehen will, der muß sich ja zur Sonne hinvenden. Also auch, wer die Gnade haben will, der muß sich von Herzen dazu kehren. GOTT kommt uns zwar zuvor mit seiner Gnade, und eben um deswillen läßt er sein Wort verkündigen, und legt es an eines jeden Herz und Gewissen, auf daß man dadurch erwecket und ermuntert werden soll. Wer nun alsdenn nicht widerstreibet, der hat daran schon Zuges genug, und darf nicht erwarten, daß er noch weiter gezogen werde. Erweget man auch eigentlich, was Christus Joh. 6, 44. saget: Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater; so waren insonderheit seine großen Werke und Wunder, ja das Wort, das er verkündigte, derjenige Zug, wodurch die Menschen zu ihm gezogen werden solten. Sie solten nun der Sache weiter nachdenken, nachdem ihnen Gott der Herr dadurch die erste Gnade erzeiget hatte; da er sie denn auch ferner mit seiner Gnade begleiten, und sein Werk in ihnen weiter fortführen wolle.

Darum schiebe es niemand auf, oder denke: Ich will noch so und so lange warten. Zeute, heißt es! Keinen Augenblick muß man verziehen. Würde doch die Welt einen solchen für einen Thoren und Narren halten, der einen großen Schatz erlangen könnte, und dabey saumselig seyn wolte. Wenn aber einer auch nur einen Augenblick aufschiebet, Gott ernstlich zu suchen, der wird ja billig im Reiche Gottes, als ein Thor angesehen: weil er den alleredelsten Schatz und das einige nothwendige, das ihm in Zeit und Ewigkeit helfen kan, hindan setzt. Darum, weil wir gehöret haben, daß die rechte Zubereitung auf alle folgende Tage in der Erweckung dieses Durstes bestehe, und alsdenn allein die Predigten recht bey uns eindringen und Frucht schaffen können: so laßt uns mit Ernst dahin trachten, daß wir ein recht durstiges Herz mitbringen. Denn, wenn vom Tode und von der Auferstehung Jesu Christi geprediget wird, und wir bringen nur solche Herzen mit, die nach den lebendigen Wassern recht durstig sind: so wird sich das Wort des Lebens als ein Strom in unsern Herzen ausbreiten, und in alle Kräfte unserer Seele ergießen; also, daß wir einen wahrhaften Nutzen davon haben werden. Bringen wir aber den Durst nicht mit in die Fest-Tage, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn auch das Wort Gottes keine rechte Wirkung bey uns thut, und diejenige Kraft nicht erweist, die es gewiß beweisen würde, wenn es ein solch dürres und trockenes Land, und einen solchen Acker bey uns anträsse, welcher nach dem himmlischen Regen recht begierig und lechzend wäre.

Du treuer Heyland, **H**Err **J**esu **C**hriste, dir sey demüthig Lob, **E**hre und Danck gesaget, daß du unser Heyland worden bist, und uns geliebet hast bis in den Tod, da wir noch deine Feinde und Sünder waren. Dafür müsse dein Name gelobet seyn in Zeit und Ewigkeit. **O!** **H**Err, wie sollen wir dich doch dafür recht loben, daß du uns böse Menschen bis auf diesen Tag auf dem Erdboden erduldet hast, da wir dir doch so wenig für dein Leiden gedancket haben, wofür wir dich täglich auf unsern Anien loben, und deinen Namen preisen solten. Sey demnach für deine Langmuth, **H**Err **J**esu, herzlich gelobet, nach welcher du uns diese Zeit nun abermal hast erleben lassen. Laß doch dein Wort, das auch iezo geredet ist, dazu dienen, daß es unsere Seelen feindturstig mache nach dem Brunnen des Heyls, und wir in diesen folgenden Tagen zu dem Wort, das verkündiget werden wird, recht begierige Herzen bringen, und also aus dem Heylbrunnen mit Freuden schöpfen mögen. Ach! **H**Err **J**esu, laß so wol an diesem, als an andern Orten, wo das Wort von deinem Tode und von deiner Auferstehung wird verkündiget werden, dasselbe in den Seelen der Menschen kräftig seyn, und die Herzen dergestalt durchdringen, daß dir in dieser Zeit viele, viele Seelen zu Susse fallen, ihre Sünde und Elend erkennen, sich in deine Gnaden-Arme werfen, dich um Gnade bitten, und deinem Namen schweren, dir bis in den Tod getreu zu seyn. Ach ja! **H**Err **J**esu, sende deinen Heiligen Geist von nun an in die Herzen der Lehrer, auf daß sie ihren Mund freudig aufthun, zu verkündigen, wie du gestorben bist für unsere Sünde, und auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen. Ja sende deinen Heil. Geist, der die Herzen der Zuhörer aufthue, damit das Wort als ein Wort des Lebens eindringen möge. Ach! **H**Err **J**esu, wir leben ja in Zeiten, da deine Gerichte nahe, und größten Theils auch schon offenbar sind denen, welche Augen zu sehen haben: Ach! so wollest du denn eine Rettung thun in dieser Zeit, und dein Wort so viel kräftiger seyn lassen. Segne es doch tausendfältig, und gib Gnade, o **H**Err, daß wo eine Hand voll des Saamens ausgeworfen wird, die Frucht da stehe wie eine ganze Ernte, daß man erkennen möge, daß die Zeit erfüllet sey, welche du verheissen hast, da du deinem Wort Segen geben wollest in aller Welt, und alle Welt deiner Herrlichkeit voll machen, wie du bey dir selbst geschworen hast. **E**rhöre uns, o **H**ERR, um deiner ewigen und unergründlichen Barmherzigkeit willen.

Amen, Amen!